



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2007

**Review of: Beyerle, Stefan. Die Gottesvorstellungen in der antik-jüdischen
Apokalyptik (JSJ.S 103), Leiden/Boston 2005**

Bachmann, Veronika

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich
ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-70398>
Journal Article

Originally published at:

Bachmann, Veronika (2007). Review of: Beyerle, Stefan. Die Gottesvorstellungen in der antik-jüdischen Apokalyptik (JSJ.S 103), Leiden/Boston 2005. *Theologische Zeitschrift*, 63(2):184-185.

schliesst das Buch. Ein der Länge des Bandes angemessener einleitender Forschungsüberblick fehlt. Doch merkt, wer sich auf dem Gebiet auskennt, durchgängig, wie S., sachkundig vom gegenwärtigen Stand der Forschung aus, Position bezieht.

Neben den üblichen Anfragen im Detail und den erwähnten Fehlanzeigen kann man den Aufriss des Bandes hinterfragen. Selbst wenn es der Klarheit der Darstellung dient, bleibt mir die Aufteilung in «menschliche Geschichte Jesu» und «Jesus im Glaubensbekenntnis» gerade angesichts des Anliegens von S. fraglich. Die menschliche Geschichte gehört genauso zum urchristlichen (und kirchlichen!) Glaubensbekenntnis. Den Christus des Glaubens gibt es nicht ohne Jesus von Nazareth. Der Auferstandene, Erhöhte und Wiederkommende steht in *leiblicher* Kontinuität mit dem Gekreuzigten (wie auch von S. betont, vgl. 221-223).

Genug der Kritik. Insgesamt bietet S. eine flüssige Darstellung des Menschseins Jesu und des urchristlichen christologischen Bekenntnisses. Es handelt sich um einen rundum anregenden Beitrag zur ntl. und systematischen Christologie, da S. neue Wege geht und Positionen vertritt, die in der neueren deutschsprachigen kritischen Diskussion zu kurz kommen (vgl. Hurtado, Lord Jesus Christ; vgl. ferner J.D.G. Dunn, Jesus Remembered, Grand Rapids 2003). Dass man dieses Thema allgemeinverständlich, interessant und zugleich auch geistlich ansprechend darstellen kann, hat S. gezeigt.

Christoph Stenschke, Bergneustadt

Stefan Beyerle: *Die Gottesvorstellungen in der antik-jüdischen Apokalyptik* (JSJ.S 103), Brill: Leiden/Boston 2005. 547 S., EUR 137.-, CHF 295.-, ISBN 90-04-13116-7.

Mit seiner Habilitationsschrift hat sich Stefan Beyerle hohe Ziele gesteckt: Seine Arbeit versteht er als Beitrag dazu, die «Frage nach dem ewigen und einen Gott, seiner Gestaltwerdung in der Sprache, formalisiert in Erzählung, Poesie, Gebet und prophetischer Rede wie Verkündigung» (9) endlich auch für die sog. apokalyptische Literatur gebührend auszuloten. Er untersucht dazu antik-jüdische Texte aus der Zeit zwischen dem 3. Jh. v.Chr. und dem 2. Jh. n.Chr., will den Fokus insbesondere auf deren Pragmatik richten und dabei – wo vorhanden – auch den unterschiedlichen Textgestalten Beachtung schenken. Obiges Zitat verdeutlicht, dass er seine Arbeit nicht zuletzt als in einen christlich-theologischen Kontext eingebettet versteht – als Exeget ist er zugleich christlicher Theologe, ja muss es geradezu sein (vgl. 389f.). Beyerles Buch ist in sechs Kapitel unterteilt, denen eine knapp 100-seitige Literaturliste, drei Register und eine englischsprachige Zusammenfassung folgen. Die Kapitel 1 und 6 rahmen dabei die vier Hauptkapitel. Entlang der grossen drei Stichworte *theophania* (Kap. 2), *resurrectio* (Kap. 3) und *renovatio* (Kap. 4-5) geht der Autor in diesen Hauptkapiteln den in den Texten manifesten Gottesvorstellungen nach. Als zentrales Strukturelement der apokalyptischen Gottesvorstellung arbeitet er insbesondere die Spannung zwischen der Transzendenz Gottes und deren Aufhebung heraus. Gerade diese Spannung manifestiert sich s.E. auf literarischer Ebene: «Die *prima vista* auf Überwindung der Transzendenz ausgerichteten Motivkomplexe verfolgen in der apk Literatur gerade den entgegengesetzten Zweck, nämlich die Betonung des Trennenden zwischen «Hier» und «Dort» (409). Während Beyerle im ersten Kapitel Gegenstand und Methode umreisst und der Arbeit einen theologischen Rahmen zu geben versucht, bietet Kapitel 6 nach einer Wiederaufnahme theologischer Überlegungen eine hilfreiche Zusammenfassung, welche die Ausführungen der einzelnen Kapitel gebündelt präsentiert. Ein knapper Ausblick rundet die Arbeit ab.

Beyerle will bezüglich der Gottesvorstellung(en) einerseits diachrone Entwicklungen festhalten, andererseits Gemeinsames herausstellen. Seine bisweilen sehr ins Detail gehenden Untersuchungen einzelner Texte oder Textvarianten und die Tatsache, dass er mannigfaltige Diskussionsfelder streift bzw. sich nicht selten recht ausführlich darauf einlässt (vgl. seine Ausführungen zur Genese der Auferstehungsvorstellung, zur Menschensohn-Thematik, zu den antiken Seelenlehren etc.), erschweren es manchmal, diesen Hauptlinien zu folgen. Umgekehrt bieten seine Ausführungen interessante Einblicke in Einzelprobleme, und seine Literaturverweise zeugen nicht nur von einer breiten Beschäftigung mit den untersuchten Quellen, sondern bündeln für die Leserschaft zugleich die relevante Literatur. Beyerles Arbeit stellt einen mutigen Versuch dar, vieles zusammenzubringen: Theologie und Exegese, Ausloten des literarischen Potentials und diachrone Überlegungen. Und er belässt es nicht dabei, sich in dieser methodischen Fülle einem klar umgrenzten Textkorpus zu widmen, sondern bezieht eine Vielzahl von Texten in die Untersuchung mit ein, die noch dazu in ihrem Alter zum Teil mehr als 500 Jahre auseinanderliegen. Dementsprechend lassen sich auch viele Anfragen an seine Arbeit stellen. Gerade sein Versuch, Exegese und Theologie zusammenzubringen, kann auch als verschleiern empfunden werden. So wird nicht immer klar – was vielleicht auch einfach auf die sprachliche Ausdrucksweise zurückzuführen ist –, wo Textbeobachtungen in theologisch-systematische Reflexion umschlagen. Eine weitere Anfrage lässt sich bezüglich der verwendeten Begrifflichkeit stellen: Während heute die Tendenz zu beobachten ist, die Bezeichnung «Apokalyptik» (meist verstanden als ein spezifisches Weltbild in Abgrenzung zu «Apokalypse» als literarischer Gattung) zurückhaltend zu benutzen und allenfalls gar zu vermeiden, benutzt Beyerle diesen Begriff und das davon abgeleitete Adjektiv sehr arglos, und dies, obwohl ihm die Problematik dieser Bezeichnungen nicht unbekannt sein dürfte und er selbst einräumt, dass es «nicht die apk Theologie, sondern ganz verschiedene, sich in Apokalypsen und apk Literatur spiegelnde Gottesvorstellungen» (400) gebe. Worum es ihm genau geht, wenn er von «apk Gesinnung» (56), vom «apk Gott» (im Singular, z.B. 174) spricht oder eine Unterbreitung wie die «henoch. Apokalyptik» (z.B. 56, 394) postuliert, bleibt offen. Abgesehen von den schwierigen Seiten dieses Buches gilt es Beyerles Arbeit im Rahmen der deutschsprachigen Exegese als innovatives Werk durchaus zu begrüssen.

Veronika Bachmann, Zürich

Fritz Büsler: *Heinrich Bullinger. Leben, Werk und Wirkung*, TVZ: Zürich. Bd.1: 2004. 292 S., CHF 48.00, ISBN 3-290-17296-1; Bd 2: 2005, 371 S., CHF 48.-, ISBN 3-290-17297-X.

Fritz Büsler gilt als einer der besten Kenner von Werk und Theologie des Nachfolgers Zwinglis. Der erste Band seines Werkes erschien zum 500. Geburtstag Bullingers, der zweite Band bereits im folgenden Jahr. Büsler fasst hier seine viele Jahrzehnte währenden Forschungen zusammen zu einer umfangreichen Biografie. Bullinger (1504-1575) hat nicht nur Luther, Melancthon, Bucer und Calvin überlebt. Sein Briefwechsel – rund 12'000 erhaltene Briefe; rund 1'000 Korrespondenzpartner – ist für das Reformationsjahrhundert zusammen mit Bullingers historischen Schriften ein Dokument ersten Ranges. Zwischen seiner Geburt und seinem Tod hat sich die damals bekannte Welt entscheidend verändert. Bullinger verliess zwar nach seiner Wahl zum Nachfolger Zwinglis – während der Krise von Kappel – Zürich kaum je: Die weiteste Reise führte ihn nach Basel. Aber durch seine Korrespondenz mit zahllosen Persönlichkeiten aus den verschiedensten Schichten und Ländern war er nicht nur gut informiert über die religiösen, kirchlichen und politischen